

# GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

*compiled by Dirk HR Spennemann*

**755. Eckert, Georg. 1936. "Die Zahl der Asiaten in der Südsee." [The number of Asian people in the South Seas]. *Archiv für Wanderungswesen und Auslandskunde* 8, n° 3, pp. 94–99.**

Paper summarising the fact that Japanese and other Asian peoples immigrated into the Japanese Mandate of Micronesia. The author tries to place this into the context of the Japanese population on Hawaii, the Indians on Fiji and the Chinese on Samoa and Nauru, and the Indochinese on New Caledonia.

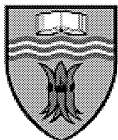
---

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

**CHARLES STURT**  
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,  
Charles Sturt University,  
Albury, Australia



Northern Mariana Islands  
Council for the Humanities,  
Saipan, CNMI



Historic Preservation  
Office,  
Saipan, CNMI

**ARCHIV**  
**FÜR**  
**WANDERUNGS-**  
**WESEN**  
**UND**  
**AUSLANDKUNDE**

Studien und Mitteilungen zur  
Wanderungsbewegung der  
Kulturvölker und zu ihrer  
Auswirkung auf Staat, Gesell-  
schaft und Wirtschaft

Herausgegeben im Auftrag  
der „Deutschen Zentralstelle  
für Wanderungsforschung“  
von Hugo Grothe

**HEFT 3**  
**ACHTER JAHRGANG**  
**LEIPZIG 1936**

Deutsche Kolonial-Bibliothek

technischen und organisatorischen Erfahrungen, die Schweden während ihrer Anstellung in fremden Ländern erwerben und die für das schwedische Wirtschaftsleben von großem Nutzen sind, diesem zugute kommen.

Das Institut hat — trotz der infolge der internationalen politischen und wirtschaftlichen Lage immer schwieriger werdenden Verhältnisse und trotz der Schutzmauern, die immer höher und unüberwindlicher um den Arbeitsmarkt der einzelnen Länder aufgebaut wurden — versucht, seinen oben angedeuteten Aufgaben gerecht zu werden und schwedischer Arbeitskraft Beziehungen zum Ausland zu verschaffen.

Seine Tätigkeit als Informationszentrale dürfte auch bei den jetzt herrschenden Verhältnissen oder vielleicht gerade dank dieser von unverminderter Aktualität sein, da das große Publikum Anspruch auf unparteiische, sachliche und aktuelle Informationen über Fragen erheben kann, die es selbst nur schwer überblicken kann.

Wie sich die Aussichten für eine zukünftige Wiederaufnahme der Auswanderung in der einen oder anderen Form gestalten können, entzieht sich natürlich der Beurteilung. Es dürfte jedoch als nicht unwahrscheinlich betrachtet werden können, daß der Bevölkerungsaustausch wieder zunimmt, und daß wir erneut vor Aufgaben gestellt werden, die sich mit der rationellen Auswechslung der Bevölkerung verschiedener Länder beschäftigen. Dies kann eine Angelegenheit von allergrößter Bedeutung für die Wahrung der abendländischen Kultur und für die volle Ausnützung der Gebiete werden, die bereits ihrer Kontrolle unterstehen.

GEORG ECKERT

## DIE ZAHL DER ASIATEN IN DER SÜDSEE

Die Kulturbeziehungen zwischen Ostasien, Insulinde und den Inselgruppen der westlichen Südsee haben auch nach Abschluß der malayo-polynesischen Wanderungen nicht ganz aufgehört, und schon vor dem Erscheinen der Europäer in Ozeanien zur Bildung eines asiatisch-indonesisch beeinflussten Grensaumes in Westmikronesien und Holländisch-Neu-Guinea geführt. Das langsame Eindringen asiatischen Volkstums wurde dann nach der Entdeckungszeit von den Spaniern gefördert, die im 18. Jahrhundert eine größere Zahl von Philippinos auf den Marianen angesiedelt haben, wo diese, ebenso wie kleinere Gruppen von Chinesen und Japanern, im Volkstum der Chamorro aufgegangen sind. Eine größere asiatische Einwanderung in die Südsee begann aber doch erst im ausgehenden 19. Jahrhundert mit dem Eindringen der kapitalistischen Pflanzungs- und Plantagenwirtschaft, infolge der Bildung großer Konsumtionsgebiete für Tropenprodukte in Kalifornien, Australien, Japan usw. Da es in Ozeanien an geeigneten eingeborenen Arbeitskräften mangelte, und die Beschäftigung weißer Arbeiter fast überall unmöglich war, mußten auf allen wirtschaftlich wichtigeren Inselgruppen und von allen beteiligten Kolonialmächten asiatische Einwanderer ins Land gerufen werden. Die Mehrzahl dieser Asiaten arbeitet jetzt in den Plantagen- und Pflanzungsgebieten von Hawaii, Fidschi, Samoa, Tahiti und Südostmelanesien, während kleinere Gruppen von Bergleuten auf Neu-Kaledonien und den Phosphatinseln Nauru, Banaba, Makatea und Angaur leben. Eine besondere Stellung nimmt das japanische Mandatsgebiet ein, das durch die erfolgreiche Siedlungspolitik der Japaner auch volkstumsmäßig dem japanischen Reich eingegliedert wird.

Die Zahl der Asiaten in der Südsee

Jahr	Inselgruppe	Chinesen	Japaner	Inder	Malaien	Philippinos	Indo-chinesen	Koreaner
1930	Hawaii . . . . .	27 179	148 024	—	—	63 052	—	6 461
1933	Fidschi . . . . .	1 476	—	80 991	—	—	—	—
1934	Deutsch-Samoa . .	632	—	—	—	—	—	—
1934	Deutsch-Neu-Guinea	1 399	44	—	—	—	—	—
1931	Franz. Ozeanien . .	4 056	37	—	—	—	319	—
1934	Nauru . . . . .	933	—	—	—	—	—	—
1933	Banaba . . . . .	372	—	—	—	—	—	—
1934	Japanisches Mandatsgebiet .	14*	40 215	—	—	—	—	—

\* 1932

Am größten ist die Zahl der Asiaten auf Hawaii. Hier haben die Plantagenbetriebe nacheinander Chinesen, Japaner, Koreaner, Philippinos angeworben, ohne ihren Bedarf von durchschnittlich 45 000 Arbeitskräften decken zu können, da die meisten Einwanderer nach einiger Zeit in höhere soziale Schichten aufrücken, wie dies die folgende, von Roberts veröffentlichte Tabelle zeigt:

Jahr	Chinesen	Japaner	Portugiesen	Koreaner	Philippinos
1882	49,1	—	6,2	—	—
1896	26,4	54,3	9,5	—	—
1910	6,2	61,1	8,7	3,9	5,1
1924	3,1	34,5	4,0	2,2	44,4

Die Einwanderung chinesischer Kulis begann 1852 und erreichte in der Zeit der Prosperität, nach dem Handelsvertrag Hawaii – U.S.A. von 1875, ihren Höhepunkt. Nach 1883 wurde sie gedrosselt, weil die Chinesen eine gefährliche Konkurrenz im Handel und Gewerbe und sogar in der Landwirtschaft (Reis und Zuckerrohr) geworden waren. In den Plantagen wurden sie durch japanische Arbeiter abgelöst, die auf Betreiben der amerikanischen Plantagenbesitzer in solchen Massen einwanderten, daß ihre Anwerbung bereits 1906 erschwert werden mußte. Trotzdem kamen in den folgenden Jahren zahlreiche Japaner, von 1909 bis 1923 allein 14 277 Frauen nach Hawaii, wo sie jetzt die größte Volkstumsgruppe bilden. Nach 1908 wurde schließlich die politisch weniger bedenkliche Einwanderung von Philippinos begünstigt, die nach dem Weltkrieg große Ausmaße angenommen hat.

Zahl der Asiaten auf Hawaii:

Jahr	Chinesen	Japaner	Philippinos	Koreaner
1852	280	—	—	—
1878	6 045	—	—	—
1884	18 254	116	—	—
1896	21 616	24 409	—	—
1900	21 746	61 111	—	—
1920	23 507	109 274	21 031	4 950
1925	24 851	128 068	49 335	5 956
1930	27 179	139 631	63 052	6 461

Auf den Zuckerplantagen von Fidschi wurden ausschließlich Melanesier beschäftigt, bis ihre unzureichende Arbeitsleistung und der starke Bevölkerungsrückgang in den Rekrutierungsgebieten zur Anwerbung asiatischer Kulis zwangen. 1879 wurden daher 450 Inder aus Neu-Kaledonien geholt, denen dann in den folgenden Jahren zahlreiche Kontraktarbeiter aus Indien selbst gefolgt sind.

Zahl der Inder in Fidschi:

1881	588
1891	7 468
1901	17 105
1911	40 286
1921	60 634
1931	76 722
1933	80 991 (darunter 33 370 Frauen)

Soziale Unstimmigkeiten führten 1917 zur Aufhebung der Kontraktarbeit und zur teilweisen Ansiedlung der indischen Arbeiter, die jetzt einen großen Teil des mit Zuckerrohr bebauten Landes innehaben. Die 1 476 Chinesen, die im Jahre 1933 auf Fidschi lebten, spielen dagegen nur eine untergeordnete Rolle, obwohl man während des großen Inderstreiks von 1921 an eine Massenwerbung von Chinesen gedacht hat.

In Samoa war die Einwanderung von Chinesen im Jahre 1880 verboten worden. Erst nach langem Drängen der Plantagengesellschaft wurde 1903, das die landwirtschaftliche Entwicklung außerordentlich hemmende Verbot aufgehoben, gleichzeitig aber allen neu einwandernden Chinesen Handel und Landerwerb untersagt. Von 1903 bis 1913 wurden dann nach langwierigen Auseinandersetzungen mit chinesischen Regierungsstellen 7 Kulitransporte nach Samoa gebracht, wo die Zahl der Chinesen bei Kriegsausbruch bereits 2 200 betrug. Die neuseeländische Mandatsregierung beschleunigte ihren Rücktransport, ohne aber die Chinesen durch eingeborene Arbeitskräfte ganz ersetzen zu können. Die Folge des verunglückten Experimentes war eine allgemeine Krise, die zur Neuanwerbung chinesischer Kulis zwang. 1923 wurde dann das Kontraktsystem beseitigt, während das Niederlassungsverbot aufrechterhalten blieb. In weiten Kreisen Neu-Seelands fordert man auch heute noch eine Drosselung der asiatischen Einwanderung, obwohl man bisher auf einen Stamm chinesischer Plantagenarbeiter, Diener, Mechaniker, Vormänner und Aufseher nicht verzichten konnte.

Zahl der Chinesen auf Samoa:

1914	2 200
1920	832
1922	1 591
1924	967
1930	915
1934	632

In Deutsch-Neu-Guinea wurden nach 1889 Chinesen und Malaien auf den Kokospalmen- und Tabakplantagen der Neu-Guineakompagnie beschäftigt, bis die von den Engländern und Holländern bereiteten Schwierigkeiten und die zu hohen Kosten zur Einstellung der Rekrutierung zwangen. In den Jahren vor dem Weltkrieg wanderten trotzdem zahlreiche Chinesen ein, die ebenso wie die Malaien in die besserbezahlten Stellungen gelangt sind. So waren 1912 von 926 Chinesen 427 Handwerker, 76 Händler und 29 Pflanzler, und von den 126 Malaien 28 Arbeiter, 17 Händler und 8 Pflanzler. Unter der Mandatsregierung hat sich die Zahl der Chinesen noch vermehrt (1934 = 1 424), während die der Japaner unbedeutend ist.

Auf den britischen Salomonen lebten 1919 75, 1923 63 und 1926 ca. 90 Chinesen, deren Zahl sich seither aber etwas vermehrt haben soll. Die meisten wohnen in einem eigenen Viertel des Hauptortes Tulagi, wo sie ihren Unterhalt als Wäscher, Bäcker, Schneider und Mechaniker verdienen.

In Französisch-Ozeanien wurden während des amerikanischen Sezessionskrieges chinesische Kulis für die neuangelegten Baumwollpflanzungen auf Tahiti und dem Marquesasarchipel angeworben. Auch heute arbeiten noch einzelne Chinesen auf den Pflanzungen und der Phosphatinsel Makatea, während sich der größere Teil auf den Kleinhandel umgestellt hat, der ebenso wie der Kopra- und Vanilleexport und die Kleinschiffahrt von den Chinesen beherrscht wird. Zu den Chinesen kommen seit 1925 noch Tonkinesen, die hier aber nicht die Bedeutung wie auf Neu-Kaledonien und den neuen Hebriden gewonnen haben. Insgesamt waren 1921 bereits an 2500 Asiaten eingewandert, von denen 1550 auf den Gesellschaftsinseln, 500 auf den Tuamotu und 450 auf Tubuai und Rapa, den Marquesas- und Gambierinseln lebten. 1931 zählte man aber schon 4059 Chinesen, 319 Indochinesen und 37 Japaner, von denen sich allein 3000 in Papeete aufhalten sollen.

Besonders interessant ist die koloniale Erschließung von Neu-Kaledonien bei der der einzige größere Versuch gemacht worden ist, eine rein tropische Südseeinsel mit europäischen Sträflingen zu entwickeln. Nach dem völligen Scheitern des Experimentes mußten sich die landwirtschaftlichen und montanen Betriebe auch hier auf asiatische Arbeitskräfte umstellen. So begann vor allem nach dem Weltkrieg eine starke Kulieinwanderung aus Java und Indochina, die erst durch das Einsetzen der Weltwirtschaftskrise gehemmt worden ist.

Zahl der Kontraktarbeiter auf Neu-Kaledonien:

Jahr	Javanen	Indochinesen
1924	3 256	1 197
1929	7 487	6 259
31. 12. 1931	5 372	3 199
1. 12. 1932	4 823	1 604

Zu diesen Kontraktarbeitern kamen 1930 aber noch 90 unabhängige Tonkinesen, 525 Javanen und 45 Inder. Auch auf den Neuen Hebriden arbeiteten zeitweise über 5000 Tonkinesen, darunter eine größere Zahl von Frauen. Eine größere wirtschaftliche Bedeutung besitzen die Japaner die nach 1892 zum Ersatz der französischen Sträflinge ins Land geholt worden sind. Ihre Zahl stieg bis auf 2458 im Jahre 1918, betrug aber 1933 nur noch 1110, von denen sich 330 in Nouméa aufhielten. Der Berufszugehörigkeit nach waren 584 Japaner Arbeiter, 265 Pflanzer, 237 Kaufleute und 45 Fischer. An 4500 ha Land gehören Japanern, die Baumwolle, Reis und Kaffee anbauen und Nouméa mit Gemüse beliefern. Zeitweise befanden sich auch größere Bergbaukonzessionen in japanischen Händen. Der Kleinhandel mit den Eingeborenen wird auf Neu-Kaledonien von den Japanern, auf den Neuen Hebriden von den Chinesen beherrscht, die allein auf der Insel Fate 60 kleine Läden besitzen sollen. In Neu-Kaledonien hat schließlich auch eine sonst kaum zu beobachtende Vermischung von Japanern und weißen Frauen stattgefunden, so daß es 1933 bereits über 120 japanisch-europäische Mischlinge gab.

Auf Nauru und Banaba werden chinesische Arbeiter beim Abbau der reichen Phosphatlager beschäftigt. Ihre Zahl hat sich auf Nauru nach dem Weltkrieg sehr vermehrt und nimmt erst seit 1930 wieder etwas ab.

Zahl der Chinesen auf Nauru:

1910	296
1916	278
1919	134
1920	599
1925	827
1930	1 110
1934	933

Deutsch-Mikronesien hatte vor dem Weltkrieg als reine Handelskolonie keine nennenswerte asiatische oder europäische Einwanderung. Inzwischen hat sich aber die Bevölkerungszusammensetzung unter der japanischen Mandats Herrschaft völlig gewandelt, da die Japaner, das für sie wirtschaftlich und politisch äußerst wichtige Mandatsgebiet auch siedlungspolitisch zu durchdringen und an das Mutterland anzugliedern suchen. Die ganze Art der wirtschaftlichen Erschließung dürfte durch dieses Ziel mitbestimmt worden sein. Neben den über 800 Beamten und Angestellten, die in dem umfangreichen Verwaltungsapparat tätig sind, werden die meisten Japaner in der Zuckerproduktion, dem Phosphatbergbau und der Fischerei beschäftigt. Bei der Einführung des Zuckerrohranbaus auf den Marianen haben die Japaner durch die Verbindung von Plantagen- und kleinbäuerlichem Betrieb eine Massenansiedlung ermöglicht. Das gesamte Land gehört einer Gesellschaft, der Nanyo Kohatsu Kabushiki Kaisha, die Parzellen von 3 bis 4 ha an japanische Pächter abgibt, die Zuckerrohr anbauen, das von der Gesellschaft in den Fabriken von Saipan und Tinian verarbeitet wird. Durch dieses Betriebssystem war es möglich, mehrere tausend Japaner in der Landwirtschaft zu beschäftigen und auf die eingeborenen Arbeitskräfte zu verzichten. Infolgedessen lebten hier 1934 bereits 30 296 Japaner, die 87% der Gesamtbevölkerung bilden und das Aussehen des Landes so gewandelt haben, daß diese nordwestlichste Inselgruppe der Südsee seit einigen Jahren zur japanischen statt zur mikronesischen Kulturprovinz zu rechnen ist. In geringerem Grade gilt das auch für Palau, wo sich in Korreor die Zentralverwaltung des Mandatsgebietes befindet und im Süden der Inselgruppe 87 Japaner (1934) bei der Phosphatgewinnung auf Angaur beschäftigt werden. Auf den Hochinseln der Karolinen halten sich dagegen auch jetzt nur verhältnismäßig wenige japanische Händler und Beamte auf, während auf den bisher allein von den Eingeborenen bewohnten Koralleninseln nach und nach japanische Fischer angesiedelt werden. Durch alle diese Maßnahmen ist die Zahl der Japaner so sprunghaft gewachsen, daß mit einer kulturellen und volkstumsmäßigen Japanisierung Deutsch-Mikronesiens zu rechnen ist.

Zahl der Japaner in Mikronesien:

Jahr	Marianen	Palau	Karolinen	Marshallinseln	Insgesamt
1920	1 758	592	1 123	198	3 671
1925	5 299	1 054	860	217	7 430
1930	15 656	2 078	1 679	422	19 835
1931	17 955	2 489	2 152	293	22 889
1932	21 787	3 346	2 670	488	28 291
1933	24 871	3 940	2 984	419	32 214
1934	30 296	5 365	4 105	449	40 215

Die gewaltigen Völkerverschiebungen, die die kapitalistische Erschließung von Britisch-Malaya und Insulinde hervorgerufen hat, haben sich also auf den verkehrsentlegenen Inseln der tropischen Südsee in kleinerem Maßstab wiederholt. Wie in Südostasien veranlaßten die Plantagengesellschaften eine starke Einwanderung von Kontrakt- und freien Arbeitern, die dann zum großen Teil im Lande geblieben sind. Zu dem fluktuierenden Kulielement treten infolgedessen immer mehr landsässige Ansiedler, die, nicht zuletzt auch durch die z. T. sehr geschickte Behandlung der Eingeborenen, einen großen Einfluß in der Landwirtschaft, im Handel und Gewerbe gewonnen haben. Diese soziale Umschichtung dürfte sich auch noch in der Zukunft fortsetzen und zu einer immer stärkeren Interessierung Japans und Chinas an der ihnen vorgelagerten tropischen Inselflur beitragen.

FRANZ B. H. WEHLING

## WESTFÄLISCHE WELTWANDERUNGEN

(Fortsetzung)

Im Umkreis des Waterbergs in Südwest hat sich westfälischer Pioniergeist in deutscher Kolonialzeit erfolgreich angesiedelt. Transvaal ist an Stellen so stark mit Landsleuten aus den Kreisen Münster, Lüdinghausen u. a. durchsetzt, daß Ortskenner sehr lobend hier von einer „Westfalenecke“ sprechen. Es gibt dort etwa eine Farm, die nach der Heimatstadt Werne heißt. Heimatlicher Geist hat sich in diesen Gebieten fest und treu behauptet.<sup>62)</sup>

Wenn von Afrika nun der Uebergang nach Asien genommen wird, zieht dort Palästina zunächst unser Augenmerk auf sich. P. Autbert Stroick wies erst vor Jahresfrist vor dem „Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens“ in Münster darauf hin, daß unter den mittelalterlichen „Heilig-Land-Pilgern“ auch Westfalen vertreten waren. Bernd Koster, wohl ein Franziskaner aus dem Münsterischen, schrieb einen kurzen niederdeutschen Bericht über seine Fahrt. Weitere Pilgerberichte in lateinischer Sprache liegen von einem Mindener Ritter Wilhelm von Boldensele, das ist Otto von Neuhaus, und von dem Pfarrer Ludolf von Sudheim aus Lichtenau bei Paderborn vor. Letzterer erwähnt gelegentlich, daß er in Caesarea mehrere Mindener Landsleute und die Witwe eines Edlen von Horn in Lippe getroffen habe.<sup>63)</sup>

Mit Engelbert Kämpfer aus Lemgo, einem der frühesten deutschen Weltforscher, können wir unsern Weg über Persien, Vorderindien, Java, Siam nach China und Japan verlängern.<sup>64)</sup> Auch diese Gebietsteile haben seit jenen Jahren (etwa 1685/92) westfälischen Besuch erfahren. Um 1800 wandten sich Heinrich Gersig, Jürgen Krüshecker und Wilm Arlemann aus Lienen nach Indien.<sup>65)</sup> 1839 erhielt der Privatsekretär Joseph Brauns aus Selm den Auswanderungs-Consens für Batavia. Johann Heinrich Wiegemann aus Soest war Rat von Niederländisch-Indien.<sup>66)</sup> Dieses holländische Kolonialgebiet hat auch nach dem Weltkrieg mehrere Familien z. B. aus Münster, Bocholt usw. aufgenommen. Noch in den Jahren 1929—1934 hielten 177 westfälische Landsleute bei der Auswandererberatungsstelle in Münster Rückfrage über die dortigen Lebensaussichten. In Tokio wirkt u. a. Professor Hermann Wucherpennig an der kaiserlichen Musik-Akademie. Bischof Finnemann aus Bünninghausen (Soest) hat seinen Sitz in Manila auf den Philippinen. Der Westfale Heinrich Döring ist Bischof von Poona in Indien. Sein Vorgänger Bernard Beiderlinden (1886—1906) und die Erzbischöfe Theodor Dalhoff und Hermann Jürgens von Bombay waren ebenfalls Landsleute. Friedrich Dreckmann aus Soest war lange Jahre Direktor des Franz-Xaver-Kollegs in Bombay. Für China ist das Wirken von Bischof Henninghaus, einem Sauerländer, und Bischof Hoowart, der aus Bottrop stammt, in der Heimat bekannt geworden. Auf Hawaii war der Westfale Hermann Koeckermann Missionsbischof. Eine ganze Anzahl von westfälischen Kräften sind so in den verschiedenen Stellen